

Macht Fernsehen sprachlos?

Michael Toschke

Institut für soziale Pädiatrie und Jugendmedizin, Abteilung Epidemiologie (Prof. R. von Kries)

Fragestellung: Die erhebliche Häufigkeit von Störungen der Wort/Satzbildung bei Grundschulern könnte durch Besonderheiten des Lebensumfelds der Vorschulkinder bedingt sein. Gibt es beeinflussbare Faktoren des Lebensumfelds von Einschülern die ursächlich sein könnten?

Patientengut und Methode: In 4 Landkreisen in Bayern erfolgte im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung eine Untersuchung auf Störungen der Wort/Satzbildung. Beurteilt wurden: Pluralbildung, Steigerungsformen, Wortstellung im Satz, Verbflexion, und Artikelgebrauch. Zusätzlich wurden die Eltern gebeten, einen Fragebogen zu den die Satz/Wortbildung potentiell beeinflussenden soziodemographischen, biographischen und Lebensstilfaktoren beantworten.

Ergebnisse: In den vier Landkreisen konnten Teilnahmeraten von durchschnittlich 88,3% erreicht werden. Bei 3234 Kinder konnten alle Variablen erhoben werden. Die durchschnittliche Prävalenz von Satz/Wortbildungsstörungen (mindestens 1 Fehler) lag bei 24% (95% KI: 22,6% - 25,5%). Nicht deutsche Kinder waren deutlich häufiger betroffen als deutsche Kinder: 48,6 % (95% KI 38,7 % - 58,5 %) versus 23,2% (95% KI 21,7% - 24,7 %). In der logistischen Regression konnten bei deutschen Kindern als potentiell beeinflussbare Risikofaktoren identifiziert werden: Rauchen in der Schwangerschaft mit einer OR von 1,40 (95% KI 1,07 – 1,82), eigener Fernseher im Kinderzimmer: OR 1,47 (95%KI 1,01 – 2,14). Protektiv war Vorlesen > 2 Stunden pro Woche: OR 0,81(95%KI: 0,68 – 0,96).

Schlussfolgerungen: Auch bei deutschen Kindern waren Störungen der Satz/Wortbildung häufig. Häufiges Vorlesen sollte empfohlen, vom eigenen Fernseher im Kinderzimmer von Vorschulkindern abgeraten werden.